

Theologieprofessor

29. Oktober 2019

Die Menschenwürde gilt von Beginn an



v. l.: Pfarrer Traugott Oerther, Prof. Christoph Raedel, der Gynäkologe Michael Kiworr, Pfarrer Ulrich Hauck und Prof. Helmut Meder bei der Profiltagung des NbC. Foto: Ulrich Hauck

Neustadt/Weinstraße (idea) – Bei einer Abtreibung wird immer ein Konflikt mit Gewalt gelöst, obwohl ein gesellschaftlicher Konsens darüber besteht, Konflikte stets gewaltfrei zu lösen. Das sagte der Theologe Prof. Christoph Raedel (Gießen) am 26. Oktober bei der 16. Profiltagung des „Netzwerks bekennender Christen – Pfalz“ (NbC) im Diakonissen-Mutterhaus Neustadt-Lachen vor 85 Zuhörern.

Das menschliche Leben beginne mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle. In dieser Frage seien sich nicht nur die Theologen, sondern auch 96 Prozent der Biologen einig, weil mit der Befruchtung der Eizelle die individuelle DNA entstehe.

Deshalb müsse, so Raedel, dem menschlichen Leben auch ab diesem Zeitpunkt die Menschenwürde zugesprochen werden. Gott lasse dem Menschen diese Würde von Anfang an zukommen, unabhängig von den Umständen seiner Zeugung, seiner Gesundheit und seiner Leistungsfähigkeit.

Gynäkologe: Mensch entwickelt sich nicht zum, sondern als

Mensch

Der Gynäkologe Michael Kiworr (Mannheim) sagte, ein menschlicher Embryo entwickle sich im Mutterleib nicht zum Menschen, sondern als Mensch. Es handle sich dabei um die „faszinierendsten“, aber gleichzeitig auch um die „gefährlichsten neun Monate“.

In Bezug auf die sich immer weiter differenzierende Pränatal- und Präimplantationsdiagnostik forderte Kiworr, nur dann von „Diagnostik“ zu sprechen, wenn sich daraus eine Behandlungsmöglichkeit für das noch nicht geborene Kind ergebe. Dann könne sie sogar ein Segen sein.

Es würden jedoch zunehmend „diagnostische“ Verfahren bei Erkrankungen angewandt, für die keine ursächliche Behandlung möglich sei und die überwiegend zu Selektion und Abtreibung des betroffenen Kindes führten. Solche Verfahren und weitere Selektionskriterien erzeugten zunehmenden Druck auf die Schwangere und ihr ungeborenes Kind.

Vertrauensrat: Kein Bekenntnis für die Landeskirche

Der Vertrauensrat des NbC stellte in seinem Jahresbericht mit großem Bedauern fest, dass die Landessynode durch Änderung der Kirchenverfassung beschlossen habe, als einzige Landeskirche kein verbindliches Bekenntnis zu haben.

Das Netzwerk hatte sich noch im vergangenen Jahr mit einer Resolution gegen diese Änderung ausgesprochen. Es kritisierte auch den Beschluss der Landessynode, die kirchliche Trauung gleichgeschlechtlicher Paare einzuführen, als schriftwidrig.

Erschwerend komme hinzu, dass den Geistlichen hierfür kein spezifischer Gewissensschutz zugestanden werde und die Presbyterien keinerlei Mitsprache und Möglichkeit hätten, eine solche Trauung in ihrer eigenen Kirche zu verhindern.

Das Netzwerk bekennender Christen in der Pfalz mit rund 270 Mitgliedern war 2004 als Reaktion auf den Beschluss der Landessynode gegründet worden, die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften im Gottesdienst zuzulassen.

Zum Vertrauensrat gehören die Pfarrer Ulrich Hauck (Barbelroth bei Landau) und Traugott Oerther (Landau), die Gemeinschaftspastoren Friedrich Dittmer (Rockenhausen) und Rainer Wagner (Frankeneck bei Bad Dürkheim), der Betriebswirt Prof. Helmut Meder (Speyer) und der Unternehmensberater Karl Wuttke (Kaiserslautern).

© 2019 idea e.V.